Erster Abend.

Die Sonne, welche den ganzen Tag ihre stechenden Strahlen auf die Fluren hinabgesandt hatte, war beinaheganz verschwunden; ihr letzter, rother Schein war nur noch tief am Horizonte sichtbar, und es regte sich ein sanfter Abendwind, der erquickend über die Fluren wallte. Die Gattin Selberg's saß mit ihren Kindern vor dem Hausflur und erwartete mit diesen in steigender Ungeduld die Rückkehr des Vaters, der in den Wald gegangen war, wo er Holz fällen ließ. Der ältere Sohn, Ernst, ging in seiner Ungeduld häufig an den Gartenzaun, um zu sehen, ob der Vater bald käme. Der Vater hatte ihnen versprochen, heute Abend mit seiner Erzählung zu beginnen, und darauf hatten sie sich schon den ganzen Tag gefreut.

„Da kommt der Vater, Kinder!" sagte mit einem Male die Mutter, und alsbald waren diese auf und eilten dem Vater entgegen. Selberg nahm die kleine Christine auf seine Arme und ging ins Haus, um sich etwas zu stärken. Bald darauf trat er wieder heraus und setzte sich mit seiner Gattin, seiner Schwiegermutter und seinen Kindern vor das Haus unter dem dichtbelaubten Baum.

„Kinder, begann er, ich habe euch versprochen, heute meine Erzählung über die Handwerker und über das Handwerk zu beginnen; es freut mich sehr, daß ihr mit Ungeduld darauf gewartet habt, denn dadurch erkenne ich, daß ihr Vorliebe für diesen Gegenstand habt. Bewahret fortwährend diese Wißbegierde

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202007081418-0